

ICMA:

Amerikanische City Manager setzen auf Innovation

Über 3.000 Führungskräfte amerikanischer Städte treffen sich regelmäßig zu ihrem Jahreskongress in Richmond, Virginia/USA. Trotz Finanzkrise und schlechter Wirtschaftstendenzen stand deshalb das Thema Innovation im Vordergrund.

VON DR. HANSPETER KNIRSCH*

Als das Motto der diesjährigen Konferenz der International City and County Management Association (ICMA) festgelegt wurde, konnte niemand wissen, dass die Schlagzeilen vom 700-Milliarden-Dollar-Programm den Eröffnungstag am 21. September 2008 beherrschen würden: Celebrating our Past – Preparing our Future. Ein bisschen deutet es die Ahnung an, dass die Tradition – so ruhmreich die Vergangenheit auch gewesen sein mag – nicht ausreichen wird, um die Probleme der Zukunft zu bewältigen. Die Staatsverschuldung, die nunmehr auf über 11 Billionen Dollar ansteigt, ist plötzlich ein Thema auch für die Kommunalverwaltungen, denn sie alle befürchten, dass sie noch mehr als bisher darauf angewiesen sein werden, die sozialen Probleme ihrer Städte allein zu lösen. In den meisten mittleren und kleinen Städten der USA – also dort, wo die Mehrheit der Amerikaner lebt – werden die Verwaltungen von auf Zeit ernannten City Managern geführt. Die Bürgermeister sind nebenamtlich tätig. Sie repräsentieren die Städte und leiten die Sitzungen der wesentlich kleineren Räte. City Manager halten sich aus der großen Politik heraus und gehören in der Regel keiner Partei an. Ihr Job ist es, den Dienstleistungsbetrieb der Verwaltungen auf dem Laufenden zu halten. Das Programm der ICMA-Konferenzen ist aber keineswegs so technokratisch, wie man es vor diesem Hintergrund vermuten könnte. Während die Eröffnungsrede auf dem diesjährigen KGSt-Forum in Bremen das Thema des op-

timierten Postversands in den Vordergrund stellte, konfrontierten sich die City Manager mit profilierten Keynote-Rednern wie Frans Johanson, der das Auditorium mit seinen Thesen zu den Erfolgsfaktoren von Innovationsprozessen begeisterte. Sein Buch „Der Medici Effekt“ behandelt das Thema Innovationen und „Intersectional Ideas“. Johanson bezieht sich auf Konzepte, die ihre Inspiration aus der Verknüpfung verschiedener Bereiche schöpfen, aber auch aus kreativem Denken außerhalb traditioneller und scheinbar festgelegter Grenzen. Das Potential für unkonventionelle Ideen ist demnach umso höher, je mehr Personen aus komplett unterschiedlichen Bereichen zusammentreffen, wodurch eine so genannte „Kognitive Diversität“ entsteht.

Eine Reihe von Foren und Workshops behandelte die Herausforderungen und Chancen, die die Web-2.0-Kultur der Wikis, Blogs und Communities für die Städte mit sich bringt. City Manager, die ihre eigenen Blogs schreiben, sind eher eine Seltenheit, aber es gibt sie schon, und sie berichten von guten Erfahrungen, wenn man ein paar Regeln beachtet. Die technologischen Möglichkeiten der eigenständigen Entwicklung von Internet-Foren wird die lokale Demokratie und die Beziehung von Verwaltungen zu den Bürgern/innen verändern. Das beeindruckendste Beispiel aus Deutschland liegt noch nicht lange zurück, als die Nutzer einer Web-2.0-Internet-Plattform innerhalb weniger Tage eine Landesregierung einschließlich ihres Ministerpräsidenten bei der Frage der Wiederholung bestimmter Aufgaben des zentralen Abi-

turs in Nordrhein-Westfalen in die Knie zwangen. In den USA wie in Deutschland scheint diese gesellschaftliche Veränderung durch die rapide technologische Entwicklung noch nicht wirklich angekommen zu sein – aber US-City Manager fangen immerhin an, sich damit zu befassen. Mehrere Workshops und Diskussionsforen auf dem ICMA-Kongress kreisten um diesen Themenkomplex. „From Performance Measurement to Management“ war ein weiterer Schwerpunkt der Konferenz. Hier wurde der Impuls des Keynote-Redners Johansson aufgegriffen. Nicht Gleiches mit Gleichem vergleichen bringt wirklich neue Erkenntnisse. Wer will, dass Innovation stattfindet, muss möglichst unterschiedliche Leute aus unterschiedlichen Bereichen zusammenbringen, neue Maßstäbe entwickeln und überkommene Annahmen in Frage stellen.

Wie schon bei früheren Konferenzen war natürlich auch diesmal das Thema „Personalführung“ ein Schwerpunkt. Hier dürfte es allerdings besonders schwierig sein, aus den Unterschieden zu lernen, weil Beschäftigte amerikanischer Kommunalverwaltungen dem gleichen Arbeitsrecht unterliegen wie gewerbliche Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Während personelle Fehlentscheidungen in Deutschland nur schwer korrigierbar sind, haben US-City Manager hier weitaus mehr Handlungsmöglichkeiten. Als die 3.000 City Manager nach drei arbeitsreichen und kommunikativen Tagen die Heimreise antreten, ist Wall Street noch nicht gerettet – aber die Führungskräfte der Kommunalverwaltungen in der amerikanischen Provinz sind ein bisschen besser gerüstet, um die Aufgaben in ihren City Halls zu bewältigen und nehmen ein paar neue Ideen mit nach Hause, von denen sie vielleicht manches umzusetzen versuchen, bis die sich das nächste Mal wieder treffen, dann in Kanada.

* DER AUTOR IST RECHTSANWALT UND SELBSTÄNDIGER BERATER. ER BESUCHT REGELMÄSSIG DIE KONFERENZEN DER INTERNATIONAL CITY AND COUNTY MANAGEMENT ASSOCIATION. WEITERE INFOS DAZU UNTER DER E-MAIL: INFO@KNIRSCH-CONSULT.COM.